



„ANTI throw-away mentality“ hinterfragt unseren unbedachten Umgang mit Gebrauchsgegenständen. Fotos und Zeichnungen: Zixuan Zhou

Selbstzweck war mal

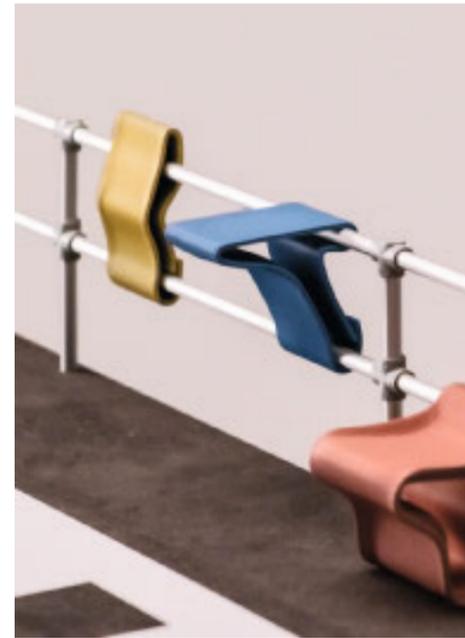
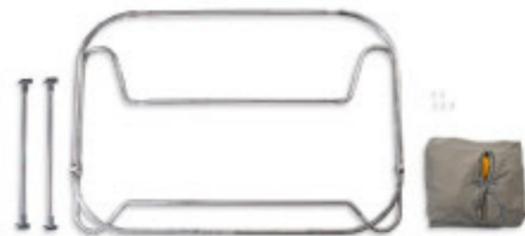
Neben den etablierten Ausstellern in den heiligen Hallen der Mailänder Möbelmesse gibt es auch im Stadtzentrum Gutes zu sehen. Aus dem Design-Distrikt Brera: Vier ausgewählte studentische Arbeiten. Text **Caroline Kraft**

Der internationale Wettbewerb „one&twenty“ des Rats für Formgebung gibt 21 Design-Absolventinnen oder -studenten die Gelegenheit, ihre Projekte während der Salone del Mobile kostenlos zu zeigen. Ein Großteil der 2024 ausgezeichneten Arbeiten versuchte sich an der Problemlösung großer Fragen: Wie ist jegliches Design mit Hinblick auf unsere endlichen Ressourcen umsetzbar, welche Energiequellen wollen wir in Zukunft nutzen und wieso ist der öffentliche Raum oft so unkomfortabel?

Unsere Wegwerfmentalität kritisiert Zixuan Zhou (Industriedesign, Akademie der Künste Stuttgart). Dafür baute sie Haushaltsgeräte auseinander – danach waren die Geräte unbenutzbar. Das Verkleben macht sie irreparabel. „ANTI throw-away mentality“ verbessert die Konstruktion und die materiellen Eigenschaften eines Toasters und eines Wasserkochers. Beide bestehen aus doppelwandigen Keramikhüllen, einem Heizdraht oder einer Heizspirale, Schalter und Kabel. Sie sind langlebig, gut zu pflegen und unkompliziert. Es könnten sich auf der Keramik irgendwann Gebrauchsspuren zeigen – das beeinflusst aber nicht die Funktion, sondern zeigt die Verbindung zwischen Nutzung und Objekt.

Auch Sofia Kocher (Industriedesign, Universität für angewandte Kunst Wien) suchte nach Alternativen zu gängigen Produktionsverfahren. Traditionelle Sofas verwenden nicht trennbares

„SATTEL“ hat nichts mit einem schweren Polstermöbel gemein – die Couch ist gut zu transportieren, lässt sich ohne Werkzeug aufbauen und wieder zerlegen. Fotos: Lukas Hof



Die sechsteilige Möbelreihe „Morari“ hat inzwischen den Designpreis Brandenburg gewonnen. Sie soll das Sitzangebot an Bushaltestellen flexibel erweitern. Fotos: Marie Grob

Polstermaterial. „SATTEL“ kommt ohne Füllung aus und schafft Komfort durch einen gespannten Bezug – so viel wie möglich durch so wenig wie nötig. Sofia Kocher möchte für nächste Modelle mit 3D-gestrickten Stoffen arbeiten, die an verschiedenen Stellen der Sitzfläche unterschiedlich dicht gewebt sind, also punktuell mehr stützen können. Das Möbel wird im Herbst in der Ausstellung „AUT NOW“ im Museum für angewandte Kunst in Wien ausgestellt.

Jesse Altmann, Valentina Lenk und Klara Schneider (FH Potsdam, Produktdesign) begehen sich mit ihrem Projekt in den öffentlichen Raum, genauer an die Bushaltestelle, wo es oft nicht ausreichend Sitzmöglichkeiten gibt. Im Rahmen des Kurses „Urban Parasites“, der sich mit der Revitalisierung des öffentlichen Raums beschäftigt, entstand „Morari“. Die Module aus recyceltem Polypropylen sind durch das 3D-Druckverfahren an verschiedene Haltestellen-Geländer, über die sie geschoben werden, anpassbar. Das Team ist im Gespräch mit einem Verkehrsverbund und feilt aktuell noch an einer besseren Verankerung und dem Regenablauf.

Als die politische Debatte über die Art, wie wir heizen, losbrach, entschied sich Moritz Walter (Kunsthochschule Berlin Weißensee, Produktdesign), das Thema in seiner Masterthesis anzugehen. Mit „Hotspot“ möchte er das Heizen von seiner komplizierten, starren Infrastruktur und fossilen Energiequellen entkoppeln. Dazu entwarf er eine Produktfamilie aus Heizpaneelen, die an die Steckdose angeschlossen werden, und kleinen Keramik-Wärmespeichern, die nach dem Laden an einer Kontaktleiste für etwa zwei Stunden mobil Wärme abgeben. „Hotspot“ soll neue Heizrituale etablieren und erhebt den sonst industriell verstandenen Heizkörper zum Möbel.



Das große Heizpaneel aus der „Hotspot“-Produktfamilie funktioniert über die Steckdose. Ein Graphittextil wird unter Spannung gesetzt und gibt Strahlungswärme ab. Die Formsprache ist bewusst analog gehalten und es gibt wenig Interaktionsmöglichkeiten. Die Temperatur ist oben regulierbar. Foto: Moritz Walter

Ecophon Solo™



Akustik, so vielseitig wie die Architektur.

Ecophon Solo™ Deckensegel reduzieren effektiv die Schallausbreitung im Raum. Bestimmen Sie Form, Farbe und Format. So lassen sich die Elemente in alle Designkonzepte integrieren.

www.ecophon.de

